

# WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

## I) Die geschichtliche Entwicklung

Die wirtschaftliche Grundlage der griechischen wie überhaupt der antiken Gesellschaft bildete die Landwirtschaft. In der Frühzeit verfügten über den größten Teil des Bodens wenige adlige Großgrundbesitzerfamilien (vgl. heute die Situation z. B. in einigen Ländern Südamerikas und auf den Philippinen), denen die Masse der Kleinbauern und Kleinpächter gegenüberstand. Daneben existierte eine kleine Schicht von Handwerkern, auch Sklavenhaltung war schon üblich. Im Rahmen dieser Agrargesellschaft bildeten sich zahlreiche städtische Zentren heraus.

Der Gegensatz von arm und reich, der immer wieder zu sozialen Spannungen führte, wurde durch verschiedene Verfassungsreformen (in Athen durch Solon und Kleisthenes) teils gemildert, teils durch Auswanderungen und Koloniegründungen kanalisiert.

Der Handel im östlichen Mittelmeer hatte schon im 8. Jahrhundert beträchtliche Ausmaße erreicht. Für zahlreiche griechische Städte wurde er wegen des Mangels an fruchtbarem Boden und ständig wachsender Bevölkerungszahlen zur Lebensnotwendigkeit. So entwickelten sich einige Städte wie Korinth, Aigina, Megara, Milet, später erst Athen, im 7. und 6. Jahrhundert aufgrund ihrer geographischen Lage zu großen Seehandelszentren. Als nach den Perserkriegen die Kaufleute des Orients fast völlig aus der Ägäis verdrängt waren, beherrschten griechische Schiffe die Seehandelswege.

In diesen Seehandelszentren änderte sich zwangsläufig die soziale Struktur der Bevölkerung. Der Stand der Kaufleute gewann mehr und mehr an Bedeutung, die Schicht der Handwerker nahm an Zahl und Wirtschaftskraft zu. Schließlich fand ein einflussreicher Stand von Geldverleihern seine Existenzgrundlage. Die gesteigerte Warenproduktion und der Austausch im Handel hatte nämlich schon in früherer Zeit zu einer revolutionären Erfindung geführt: zur Prägung von Geld aus Edelmetallen. Geld beherrschte von nun an als bequemes Zahlungsmittel den Markt. Fast jede Polis hatte bald ihre eigene Währung.



Abbildung:  
Griechische Tetradrachme mit Athene und Eule

## II) Die griechische Polis am Beispiel Athens

Die Einwohnerschaft der griechischen Polis setzt sich aus drei Elementen, den Bürgern, den Fremden und den Sklaven, zusammen. Die Zahl der Fremden war an den großen Handelsplätzen so bedeutend, dass in Athen um

450 v. Chr. neben 35 000 bis 40 000 Bürgern mindestens 10 000 männliche Metöken („Mitbewohner“) wohnten. Im ganzen mag Attika um diese Zeit eine Bevölkerung von 300 000 Menschen einschließlich der Frauen, Kinder und Sklaven gehabt haben, von denen gut die Hälfte in Athen selbst gewohnt haben dürfte. (Über die Insel Chios, einen Hauptumschlagplatz für Sklaven, berichtet der Historiker Thukydides, dass auf 30 000 Freie etwa 100 000 Sklaven gekommen seien!)



Abbildung:  
500 Jahre alte Olivenbäume bei Delphi

Einen großen Teil der attischen Bevölkerung machten die Bauern aus. Der Anbau von Wein, Oliven und Feigen sowie Gemüsegärtnerereien waren vorherrschend, während der Getreideanbau nur eine untergeordnete Rolle spielte. Fast alle Bauern hielten einen oder zwei Sklaven, ohne dass die Sklavenarbeit in der griechischen Landwirtschaft (ganz im Gegensatz zur römischen → Latifundien) größere Bedeutung erlangt hätte.

Eine große Gruppe der Stadtbevölkerung bildeten Kaufleute und Handwerker. Innerhalb dieser Schichten gab es erhebliche soziale Unterschiede. Der Überseekaufmann betrieb Import- und Exportgeschäfte. Sein Beruf erfreute sich allgemein hoher Achtung. Die Kleinhändler spezialisierten sich häufig auf den Verkauf bestimmter Waren, wobei vielfach Produzent und Verkäufer identisch waren.

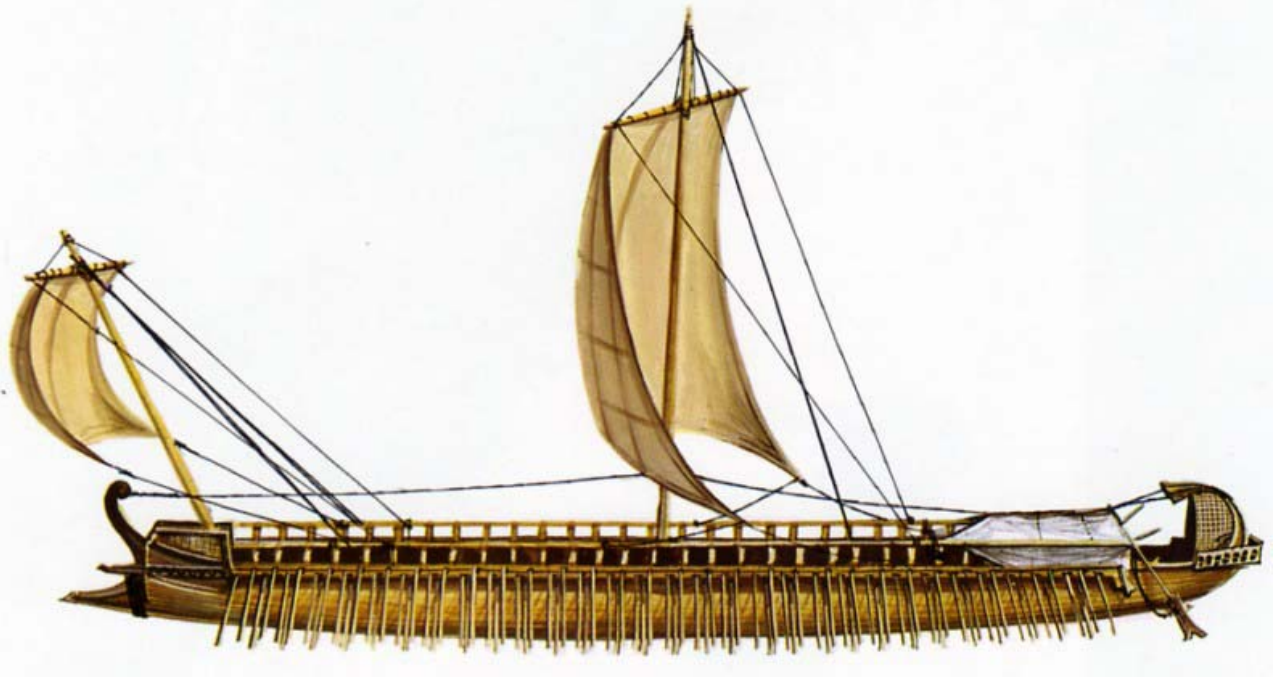


Abbildung: Attische Triere (Modell)

Die Werkstatt – in der Regel auch Verkaufsraum – dürfte meistens so klein gewesen sein, dass außer dem Besitzer kaum weitere Arbeitskräfte beschäftigt werden konnten. Allerdings existierte auch eine Anzahl von größeren Werkstätten oder Manufakturen, die mit mehreren Sklaven betrieben wurden.

Ein Großteil der attischen Bürgerschaft gehörte also einer breiten, soziologisch weit gefächerten und sozial abgestuften Mittelschicht an. Darunter stand die Gruppe der Tagelöhner. Sie besaßen kein oder praktisch kein Eigentum und bildeten zusammen mit den unteren Gruppen der Mittelschicht den Stand der Theten.

Arbeit gab es für alle bei den großen Bauvorhaben, z. B. auf der Akropolis oder im Hafen, oder im Flottendienst als Ruderer, so dass eigentliche Armut bis zum Peloponnesischen Krieg kein Problem darstellte. Die Bürger Athens müssen sogar aufgrund der außergewöhnlichen wirtschaftlichen Situation ihrer Stadt als Drehscheibe des Handels des gesamten Mittelmeerraumes für griechische Verhältnisse als wohlhabend angesehen werden.

Neben den freien Arbeitern stand eine beträchtliche Zahl Sklaven. Sie wurden neben freien Arbeitern in Gewerbe und Handwerk eingesetzt, in geringerem Maß auch in der Landwirtschaft, ohne dass sich Freie als zu schade gefühlt hätten, neben Sklaven zu arbeiten. Besonders in Städten

mit entwickeltem Handel und Gewerbe war die Bedeutung der Sklaven relativ groß; auch im Bergbau (Silber- und Goldminen) waren Hunderte von Sklaven eingesetzt.

Die Sklaven stammten überwiegend aus nichtgriechischen Ländern. Entweder man erwarb sie als Kriegsgefangene oder von Seeräubern und anderen Menschenhändlern Erbeutete durch Kauf, oder sie wuchsen im eigenen Haushalt als Kinder von Sklaven auf.

Auch innerhalb des Sklavenstandes gab es erhebliche soziale Unterschiede: Unter besonders schweren und gefährlichen Bedingungen arbeiteten die Sklaven in den Bergwerken, während Hausklaven als Erzieher oder Amme häufig Ansehen und Achtung der Freien errangen. Andere arbeiteten selbständig als Handwerker und mussten ihren Herren nur geringe regelmäßige Abgaben entrichten.

Bei allen sozialen Unterschieden innerhalb der Sklavenklasse blieb aber als gemeinsames Grundelement, dass sie einem anderen Menschen als eine lebendige, fast rechtlose Ware, als „Sache“ gehörten. An eine Abschaffung der Sklaverei wurde kaum jemals ernsthaft gedacht, zu sehr war sie in den Köpfen der Menschen eingewurzelt und prägte das gesamte wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben. Eine Alternative – eine Gesellschaft ohne Sklaven – war unvorstellbar. Auch noch die frühen christlichen Gemeinden fanden Sklaverei selbstverständlich.